

Franz Brunner

10.10.1887 (Bad Kreuzen) – 24. September 1957 (Eggelsberg)

Franz Brunner wird am 10. Oktober 1887 als zweites Kind der Bauern Martin und Franziska Brunner (geb. Nösterer) in Kollroßdorf 13 (vulgo „Großstraßer“), Markgemeinde Bad Kreuzen, geboren. Sieben Kinder werden den Eltern geschenkt (Johann Nepomuk, Franz, Anna, Karl, Maria, Josefa, Martin). Nach der Volksschule im Ort wechselt Franz 1900 an das Kollegium Petrinum, wo er am 22. Juni 1908 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegt. Es folgt das Studium an der Theologischen Lehranstalt Linz (heute: KU Linz). Am 23. Juli 1911 wird Franz in Linz zum Priester geweiht. Zwei Tage später feiert er in Bad Kreuzen die Primiz. Nach Abschluss des Theologiestudiums wird Franz Brunner zum Kooperator in St. Georgen/Wald, einer Nachbarpfarre von Bad Kreuzen, ernannt. Er bleibt dort bis 10. August 1914. Nach einer kurzen Zeit als Präfekt am Petrinum (11.8.1914-7.6.1915) wird er als k.u.k. Feldkurat in den Ersten Weltkrieg einberufen. Auf einen Einsatz im Feldsuperiorat Innsbruck folgt ab 16. August 1915 der Dienst als Brigadepfarrer im Tonalegebiet sowie als Divisionspfarrer der Kaiserjäger, mit denen er bis März 1919 in italienischer Kriegsgefangenschaft ist. Als Feldkurat wird Franz Brunner mehrfach ausgezeichnet. Die seelsorgliche Verantwortung für tausende Soldaten prägt sich ihm sehr ein, wie aus späteren Schriften zu entnehmen ist.¹ 1919 wird Franz Brunner zum Stadtpfarrkooperator in Linz-Urfahr bestellt, wo er auch in der Schule wirkt.

Wirken in Eggelsberg 1922-1938

Im Herbst 1922 wird Franz Brunner in das Innviertel versetzt und übernimmt am 17. November die Pfarre Eggelsberg mit gut 1300 Katholik:innen. Er lebt dort mit seinen zwei Schwestern Anna und Josefa. Während Anna den Haushalt führt, ist Josefa für die große Landwirtschaft zuständig. Die Pfarrchronik dieser ersten Jahre in Eggelsberg verweist auf eine rege Bautätigkeit. In dieser Zeit wirkt auch Kooperator Gottfried Stöckl in Eggelsberg, der ein langjähriger Freund von Franz Brunner werden wird, auch nach seinem Weggang 1929. Das unglaubliche Wirken von Pfarrer Brunner für Eggelsberg in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist nicht immer von Erfolg gekrönt. So scheint insbesondere die Molkereigenossenschaft, die er leitet, finanziell sehr schwierig aufgestellt.

In den 1930ern beginnt sich die Lage auch politisch zu verschärfen. Franz Brunner ist bei der Christlich-sozialen Partei aktiv sowie bei der Vaterländischen Front. Sein Anliegen scheint allerdings weniger parteipolitisch gewesen zu sein, als für die Menschen in seinem Ort umfassend zum Guten zu wirken, sie seelsorglich, aber auch wirtschaftlich zu begleiten und Einheit zu stiften. Am 7. Juni 1936 wird Franz Brunner zum Ehrenbürger von Eggelsberg ernannt. 1937 fällt der Wirtschaftstrakt des Pfarrhofs einer tragischen Brandstiftung zum Opfer. In Kooperation von Gemeinde und Pfarre kann noch im Sommer 1937 alles wieder aufgebaut werden.

Der große „Umbruch“: 1938 und die beginnende Verfolgung

Am **12. März 1938** marschieren deutsche Truppen in Österreich ein, das von Hitler nun dem „Deutschen Reich“ einverleibt wird. Der Organist und Oberlehrer Josef Bachleitner-Hofmann wird

Lebenslauf

10.10.1887 Geburt in Kollroßdorf 13 (Großstraßer-Hof) als zweites von sieben Kindern

23.7.1911 Priesterweihe in Linz

25.7.1911 Primiz in Bad Kreuzen

1914–1919 Feldkurat im 1. Weltkrieg sowie Kriegsgefangenschaft

17.11.1922 Pfarrer in Eggelsberg

18.10.1938 NS-Verwaltung dokumentiert erstmals regimefeindliche Kritik

11.3.1940 Hausdurchsuchung der GESTAPO im Pfarrhof Eggelsberg

25.12.1940 Frühstück und Gottesdienst für französische Kriegsgefangene

06.1.1942 Verhaftung durch die GESTAPO: Vorwurf des Hörens von Fremdsendern sowie des Umgangs mit Kriegsgefangenen

1.4.1942 Verurteilung zu 4 Wochen Haft wegen Umgangs mit Kriegsgefangenen

13.10.1942 Verurteilung zu 2 ¼ Jahren Haft wegen Hörens von Fremdsendern

9.11.1942 Überstellung ins Zuchthaus Straubing

30.09.1943 Entlassung auf Bewährung

1.10.1943 Wiederaufnahme des Pfarramtes

6.4.1952 Frühzeitige Pensionierung aufgrund gesundheitlicher Beschwerden seit der Haft

24.9.1957 Tod in Eggelsberg

zum Verlassen des Ortes gezwungen. Sicht Pfarrer Brunner, dass sich auch für ihn die Lage zuspitzen wird? Am **3. Juni 1938** bittet er um Verleihung der Stadtpfarre Urfahr, die ihm nicht genehmigt wird.

Der Eggelsberger NS-Ortsgruppenleiter berichtet am **18. Oktober 1938** an die Kreisleitung, dass der Pfarrer „dem Nationalsozialismus gewiss nicht freundlich gegenüber [steht]“², dieser im Stillen gegen die Nationalsozialisten wirke, u.a. bei seiner Namenstagsfeier, wo er über die Verfolgung von Pfarrern und Juden gesprochen habe.³ Die Kreisleitung meldet zwei Tage später an die Landesleitung: „Auch der Pfarrer von Eggelsberg, Franz Brunner, gehört zu jenen Geistlichen, die politisieren bzw. die Stellung gegen den Nationalsozialismus nehmen. Es ist auch in diesem Falle eine Versetzung sehr angebracht und ersuche ich diese ehestens durchzuführen“.⁴ Das NS-Regime nimmt in der Folgezeit Franz Brunner immer enger ins Visier. Es sollen ihm NS-feindliche Sätze nachgewiesen werden, die GESTAPO beginnt im Umfeld Verhöre zu führen. Am **7. Dezember 1938** wehrt sich Franz Brunner in einem Brief an das Gendarmerie-Kommando Eggelsberg gegen die Vorwürfe. Er sei kein Hetzer, habe immer die Kameradschaft gesucht und habe Einheit zu stiften versucht in Eggelsberg. „Es kann auch der Ankläger meines Erachtens kein Hiesiger oder er kann noch nicht lange hier sein, sonst hätte er eine solche Anschuldigung gegen mich nicht erhoben. Oder sollte unsreinem das bißchen Geselligkeit nicht gegönnt sein, wo man in einem so kleinen Orte ohnedies kaum eine andere Zerstreung hat?“⁵

Die Schlinge wird enger. Am **11. März 1940** findet eine Hausdurchsuchung der GESTAPO im Pfarrhof Eggelsberg statt. Soldatenbriefe werden beschlagnahmt. Als ehemaliger Feldkurat war ihm die Seelsorge für Soldaten ein großes Anliegen geblieben. Er ist erschüttert, wird am 12. März 1940 im Gasthaus Stöger emotional, regt sich über die Durchsuchung auf. Mehrere Zeugen belasten ihn. Er wird in Folge von der GESTAPO einvernommen und verwarnt. Im Frühjahr 1940 erhält er Schulverbot wegen „staatsfeindlichen Verhaltens“.⁶



Abbildung 1: Aufnahme aus den GESTAPO-Akten anlässlich der Inhaftierung 1941, Quelle: Oberösterreichisches Landesarchiv.

Im **September 1940** ergeht eine Meldung an die GESTAPO, dass bei den „üblichen Konferenzen der Pfarrer in St. Georgen, Kreis Braunau, und in Eggelsberg hauptsächlich über die politische Lage gesprochen [wird]“⁷. **25. Dezember 1940:** In der Pfarrkirche Eggelsberg wird für französische Kriegsgefangene ein Gottesdienst gehalten. Franz Brunner lädt sie zum Frühstück ins Pfarrhaus, seine Schwester Anna serviert das Essen. Die GESTAPO bekommt davon Wind, Anna und Franz Brunner werden angezeigt und verhört.

Der Kreis wird enger. Im Brief eines SS-Sturmbannführers vom März 1941 heißt es, dass nun die Chance sei, nach „Inschutzhaftnahme des Pfarrers Wachter aus Feldkirchen“, man könne eine größere Gruppe Geistlicher „zur Verantwortung ziehen, ohne dabei den hiesigen VM zu exponieren“.⁸

Rundum werden im Bezirk Braunau, insbesondere im Dekanat Ostermiething, immer mehr Pfarrer verhört und inhaftiert. Am **15. August 1941** wird Brunner im GESTAPO-Verhör mitgeteilt, dass er der Nächste sei. Bereits vor Weihnachten 1941 sind GESTAPO-Beamte in Eggelsberg, aber finden Pfarrer Brunner nicht. Er bereitet sich über Weihnachten 1941 auf die Verhaftung vor, regelt Berufliches und Privates. Am **6. Jänner 1942** wird er von der GESTAPO aus dem Pfarrhof abgeführt und ins Polizeigefängnis Linz überstellt, wo er bis 20. Jänner intensiven Verhören unterzogen wird. Er soll über die Aktivitäten der anderen Priester reden, vertrauliche Aussagen werden ihm vorgehalten, die bei den Priestertreffen in St. Georgen und Eggelsberg gefallen seien, Fremdsender hätte man gehört.⁹ Ihm ist klar: entweder ich gestehe das Fremdhören und kann zumindest auf ein Gerichtsverfahren hoffen oder ich komme direkt ins KZ Dachau. Brunner legt ein Geständnis ab, Fremdsender gehört zu haben und wird am **20. Jänner 1942** ins Landesgericht Linz überstellt, wo er bis 31. März 1942 in einer Zelle bleibt, unter Hunger, Kälte, Rheuma leidet.

Am **31. März 1942** erfolgt die Überstellung an das Landesgericht Ried/Innkreis, wo gegen ihn und seine Schwester Anna das Verfahren wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen geführt wird. „Dort fühlte ich mich wie in einem Erholungsheim“, schreibt er im Brief an des Bischöfliche Ordinariat 1946. Und der „Engel in Menschengestalt“ taucht auf, Fräulein R., die in den folgenden Monaten immer wieder für ihn da sein wird, das Gerichtsverfahren begleitet, für Hilfe sorgt. Am **1. April 1942** wird Franz Brunner in Ried zu vier Wochen Haft und Anna Brunner zu einer Geldstrafe von 200 Reichsmark verurteilt wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen.¹⁰ Am **30. Juli 1942** wird Franz Brunner ans Landesgericht Linz überstellt, wo „der Engel“ bereits für ihn vorgesorgt hat. Er kann als Schmied, Schlosser und im Garten arbeiten. Am **13. Oktober 1942** erfolgt am Landesgericht Linz die

Verurteilung wegen „absichtlichen Hörens von Auslandsendern“ zu 2 ¼ Jahren Zuchthaus. Das Verfahren wird gemeinsam gegen ihn und seinen langjährigen Freund Gottfried Stöckl geführt, der zu 15 Monaten Haft verurteilt wird.¹¹

Franz Brunner berichtet im Brief an das Bischöfliche Ordinariat 1946 ausführlich über die Haftzeit im Zuchthaus Straubing.¹² Am **9. November 1942** beginnt die fünftägige Überstellung, an die er mit Grauen zurückdenkt. Bei Ankunft in Straubing erfolgt sofort eine „hochnotpeinliche Leibesvisitation“, er bittet in seiner Verzweiflung um Erschießung. Nach einigen Tagen Einzelhaft wird die Zelle aufgeschlossen. Sein Engel Fräulein R. hat die Überstellung bis Straubing verfolgt, einen Beamten angehalten, für ihn zu sorgen. In Folge arbeitet Pfarrer Brunner in der Landwirtschaft, der Schottergrube und im Schweinestall. Der „Oberpfarrer“ fädelt die Versetzung in die Sattlerei ein, was ihm gar nicht so recht ist. Im Schweinestall gab es wenigstens Essen. Der Pfarrer verliert alle Zähne, die Prothese hält nicht mehr, das wenige Essen wird zur Qual, er magert von 90kg auf 60kg ab. In der Verzweiflung verhilft ihm schließlich ein Herr aus dem Spital zu einer neuen Prothese, der Verwalter päppelt ihn ebendort auf.

Überraschend werden Pfarrer Brunner sieben Monate Haft erlassen. Der „Engel“ hat dies durch einen Anwalt erwirkt. Am **30. September 1943** wird Franz Brunner auf Bewährung entlassen. Eine Schwester fährt mit ihm zurück nach Eggelsberg, wo er am 1. Oktober 1943 wieder Messe feiern kann. Geschwächt von der Haft, bittet er um Urlaub. Die Seelsorge hatte in der Zwischenzeit Vikar Alois Edtmayr übernommen, der selbst gesundheitlich schwer angeschlagen ist. Im Jänner 1944 kehrt Franz Brunner in den seelsorglichen Dienst der Pfarre zurück.

Das Kriegsende

Im Jahr 1945 rückt die Front näher, Bomber überfliegen Eggelsberg. 13 Flüchtlinge, darunter ein Schicksalsgenosse aus Straubing, wohnen im Pfarrhof. Am 3. Mai werden die Braunauer Brücken gesprengt, das Donnern ist bis Eggelsberg zu hören. Riesige Kolonnen an Flüchtlingen, aber auch SS-Männern ziehen durch den Bezirk Braunau. Die ersten Weißen Fahnen werden gehisst. Am 5. Mai notiert Pfarrer Brunner in der Chronik:

„Da, am 5. Mai – einem Samstag – nach dem Mittagessen begann es auf einmal zu rasseln und zu dröhnen: an die hundert Autos und Panzer sahen wir die Feldkirchner-Straße hinüberrollen, auf der Salzburgerstraße waren es gewiß bedeutend mehr. Wir waren vom ‚Nazi‘-Joch befreit, ohne daß ein Schuß gefallen. Es dauerte nicht lange, da kam auch schon ein amerikanischer Soldat in den Pfarrhof. Als ich ihn bei der Haustüre empfing, musterte er mich und fragte: ‚Sie Priest?‘, auf meine Bejahung fragte er weiter: ‚Hier Priest Home?‘ ‚Ja!‘, sagte ich. Er: ‚Nix Soldat hier?‘ ‚Nein!‘, darauf ging er weg, kam aber bald mit einem Karton zurück, den er am Gitter befestigte und auf dem zu lesen stand: Priest House off limits to Troops. Damit war der Pfarrhof von Einquartierung von Truppen befreit. Es kamen bald Offiziere und Unteroffiziere in den Hof, die ich zu einer Jause einlud. Als sie hörten, daß ich so lange gesessen sei, überschütteten sie mich mit Zigaretten. Eine Patrouille, die im Übereifer alle Zimmer nach Soldaten absuchte, zog beschämt ab, als sie die gemütliche Gesellschaft im Speisezimmer antraf.“¹³

Am 11. Oktober 1948 wird Franz Brunner offiziell als NS-Opfer anerkannt. Durch die Haft und Verfolgung ist er gesundheitlich schwer angeschlagen, sodass er bereits im Herbst 1952 den Ruhestand beantragt. Mit 6. April 1952 tritt er in Pension und zieht aus dem Pfarrhof in sein Eigenheim. Am 24. September 1957 stirbt Franz Brunner in Eggelsberg.

Franz Brunners Deutung der Verfolgung

Das Bischöfliche Ordinariat ersucht 1946 Franz Brunner um eine Schilderung seiner Verfolgung durch das NS-Regime. In seinem Bericht schildert er nicht nur seine Erfahrungen, sondern deutet diese auch im Licht seines christlichen Glaubens. Das tiefe Gottvertrauen ermöglicht es ihm, die schweren Stunden in Straubing zu ertragen. In seinen Schriften scheint eine sehr geerdete Spiritualität des Alltags durch, die sich insbesondere den „kleinen Leuten“ nahe fühlt.

„Einmal fragte mich ein Kamerad, es war zufällig ein Graf mit bekanntem Namen: ‚Sag‘ mir, Brunner, wie kannst Du immer so gut aufgelegt sein bei all unserem Elend? Ich antwortete darauf: ‚Weil ich überzeugt bin, daß ich keine Stunde länger hier bin, als es der Herrgott [sic!]. Und solange er es will, bleibe ich gerne.“¹⁴

Brunner deutet seine Gefängniszeit als Gelegenheit, für den christlichen Glauben Zeugnis zu geben und mit allen Schicksalsgenossen Freundschaft zu schließen, insbesondere Sozialdemokraten und Kommunisten. „So schwer die Zeiten waren, nun, da ich sie überstanden hab, bin ich froh darum. Man hat soviel lernen können und wohl mehr gewirkt, als wenn man zuhause seinen Beruf ausgeübt hätte“, schreibt er an das Ordinariat. Im Gefängnis hätte er als Priester unter den Menschen sein können, ein Seelsorger, der den Menschen als einer der Ihren nahe ist, im Schicksal verbunden. Er geht so weit zu schreiben:

„Es war gut, daß soviele Priester in den Kerker und in’s KZ wanderten. Denn dadurch lernten viele den Priester kennen, wie er wirklich ist. Wenn man in solcher Lebensgemeinschaft mit einem Schicksalskameraden Tag und Nacht verbunden ist, kennt man ihn durch und durch.“¹⁵

Pfarrer Brunner wird sichtbar als ein sehr menschnaher Priester, dem Klerikalismus fremd ist. Er ist handwerklich geschickt, installiert z.B. die Elektroleitungen im Pfarrhof selbst, und betreibt bis zu seiner Inhaftierung gemeinsam mit seinen Schwestern eine große Landwirtschaft am Pfarrhof Eggelsberg mit Rinderzucht, Schweinen und Molkerei.

In der Zeit der Verfolgung kann Franz Brunner auf die Unterstützung durch seine Geschwister, vor allem aber auf Frauen aus der Verwandtschaft und weit darüber hinaus bauen. „In der Not kann man sich mehr auf die Frauen als auf die Männer verlassen“, schreibt er an den Bischof, „[...] sie setzten ihre Stellung, ihre Existenz auf's Spiel, gaben ihr Letztes um uns zu helfen. Hut ab vor den Frauen!“¹⁶ Sein „Schutzengel“, das stets anonym bleibende „Fräulein R.“, setzt sich für bessere Haftbedingungen ein und verhilft ihm zur vorzeitigen Entlassung. Seine Geschwister besuchen ihn in Linz, eine Schwester holt ihn in Straubing ab. Zwei fremde Frauen schließen sich in Linz den Besuchen an und schmuggeln alle zwei Wochen eine Hostie für ihn und andere in das Gefängnis, während ihm der Anstaltspfarrer in Straubing lange die Kommunion verweigert.

Die erhaltenen Dokumente weisen darauf hin, dass sich im Dekanat Ostermiething eine Gruppe von Priestern regelmäßig traf, um sich dort im geistigen Widerstand gegen das NS-Regime gegenseitig zu bestärken. Ostermiething war das Heimatdekanat von Franz Jägerstätter. Der Braunauer Dechant Ludwig organisierte regelmäßig Pfarrerskonferenzen. In St. Georgen und Eggelsberg wurden regelmäßig Priesterkonvente abgehalten, organisiert von Pfarrer Wilflingseder und Pfarrer Brunner. Ab Juli 1941 folgte eine Verhaftungswelle unter den Geistlichen des Bezirks Braunau, angefangen bei Michael Wilflingseder (St. Georgen), Johann Hofbauer (Burgkirchen) mit seiner Köchin bis schließlich am 6. Jänner 1942 Franz Brunner (Eggelsberg) verhaftet wurde.¹⁷ Aus den Verhörprotokollen um die verschiedenen Verfahren, die gegen Franz Brunner (und seine Schwester Anna) geführt wurden, wird deutlich, welches Netz des Misstrauens, der Verleumdung und Spionage das NS-Regime bis in den letzten Winkel des Landes gesponnen hatte. Die Dechantenkonferenzen und regelmäßigen Konvikte sind für Pfarrer Brunner und seine Kollegen ein Ort des vertraulichen Austauschs und der Bestärkung, diese Zeiten durchzuhalten. Sie wissen um ihre Bedrohung, treffen Vorkehrungen, was im Fall der Verhaftung ausgesagt werden soll, geheime Postadressen werden angelegt. Der GESTAPO-Briefverkehr zeigt allerdings auch, dass der Kreis des Vertrauens gebrochen wurde und detaillierte Schilderungen der Treffen an das Regime gemeldet wurden. Wer VM, der Verbindungsmann, war, ist offen.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Michaela Quast-Neulinger MA, Assistenzprofessorin Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft (Universität Innsbruck). Franz Brunner stammte vom Elternhaus des Vaters der Autorin, wo auch in der Kindheit des Vaters in den 1960ern noch das Primizbild hing. Über seine NS-Verfolgung war bis 2023 nichts erzählt worden. Dr.ⁱⁿ Erna Putz hat mich auf die Spur von Franz Brunner gebracht. Danke an Dr. Andreas Schmoller (Franz-und-Franziska-Jägerstätter-Institut, KU Linz), Tobias Heiss und Astrid Flir (stud. Mitarbeiter:in, Universität Innsbruck), Pfarrer Mag. Markus Klepsa (Eggelsberg) sowie Edeltraud Grünberger (Bad Kreuzen) für die Unterstützung bei den Recherchen.

Quellen

GESTAPO-Archiv Linz (über das Arolsen-Archiv), daraus insbesondere:
Brief des Ortsgruppenleiters an die NSDAP Kreisleitung Braunau vom 18.10.1938.
Brief der NSDAP-Kreisleitung Braunau an den Gauinspekteur der Gauleitung Oberdonau vom 22.10.1938.
Brief von Franz Brunner an das Gendarmerie-Postenkommando in Eggelsberg vom 7.12.1938.
Brief des SS-Sturmbannführers an die GESTAPO Linz vom 25. 3.1941.
Protokoll der GESTAPO Linz vom 2.8.1940.
Urteil des Landgerichts Ried vom 1.4.1942, Aktenzeichen 5 E Vr 288/41.
Urteil des Landgerichts Linz vom 13.10.1942, Aktenzeichen KLS 183/42.
Brunner, Franz, Brief an das Bischöfliche Ordinariat vom 3.6.1938. Abgelegt in der Pers-A/3 Sch 11, Fasz B/108 (Brunner Franz).
Brunner, Franz, Brief an das Bischöfliche Ordinariat Linz vom 20.12.1946. Abgelegt in der Pers-A/3 Sch 11, Fasz B/108 (Brunner Franz).
Gemeindearchiv Eggelsberg.
Pfarrchronik Eggelsberg.
Pfarrchronik Bad Kreuzen.
Schwanninger, Florian, Im Heimatkreis des Führers. Nationalsozialismus, Widerstand und Verfolgung im Bezirk Braunau 1938-1945. Grünbach: Verlag Franz Steinmaßl, 2007.

Anmerkungen

¹ Im Schreiben mit der Bitte um Versetzung nach Urfahr (3.6.1938) geht Franz Brunner ausführlich auf seine Zeit als Feldkurat ein. Bei der Gestapo-Hausdurchsuchung vom 11.3.1940 werden zahlreiche Soldatenbriefe beschlagnahmt. Der Pfarrer beklagt im Verhör, dass gerade diese Briefe mitgenommen wurden, wo er doch als ehem. Feldkurat eine besondere Beziehung zum Soldatenschicksal habe. Vgl. Protokoll der GESTAPO Linz vom 2.8.1940.

² Brief des Ortsgruppenleiters an die NSDAP Kreisleitung Braunau vom 18.10.1938.

³ Es dürfte dies der 10.10.1938 gewesen sein, der Festtag des Heiligen Franz von Borgia, und zugleich Franz Brunners Geburtstag.

⁴ Brief der NSDAP-Kreisleitung Braunau an den Gauinspekteur der Gauleitung Oberdonau vom 22.10.1938.

⁵ Brief von Franz Brunner an das Gendarmerie-Postenkommando in Eggelsberg vom 7.12.1938.

⁶ Vgl. der Bericht Brunners in der Pfarrchronik Eggelsberg.

⁷ Brief des SS-Sturmbannführers an die GESTAPO Linz vom 25.3.1941.

⁸ Ebd. VM dürfte „Verbindungsmann“ bedeuten. Die detaillierten Ausführungen zu den Treffen lassen darauf schließen, dass der Spitzel im inneren Kreis der Konferenzen gesessen ist.

⁹ Vgl. den Brief von Franz Brunner an das Bischöfliche Ordinariat Linz vom 20.12.1946. Darin legt er über mehr als 6 Seiten Zeugnis ab über die Verfolgung, insbesondere die Haftzeiten.

¹⁰ Vgl. das Urteil vom 1.4.1942 am Landesgericht Ried, Aktenzeichen 5 E Vr 288/41, gezeichnet Dr. Rieseneder.

¹¹ Vgl. Urteil des Landgerichts Linz vom 13.10.1942, Aktenzeichen KLS 183/42.

¹² Ich beziehe mich in den folgenden Ausführungen vorrangig auf Franz Brunners Schilderungen in diesem Brief, erhalten im Diözesanarchiv Linz. Auch in der Pfarrchronik Eggelsberg hat Pfarrer Brunner einen Bericht über seine Verfolgung verfasst und den Brief an das Bischöfliche Ordinariat dort als Kopie abgelegt.

¹³ Pfarrchronik Eggelsberg, Eintrag zum 5. Mai 1945.

¹⁴ Franz Brunner, Brief an das Bischöfliche Ordinariat Linz vom 20.12.1946, S. 5.

¹⁵ Ebd., S. 6.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Vgl. zur Übersicht bes. Schwanninger, Florian, Im Heimatkreis des Führers. Nationalsozialismus, Widerstand und Verfolgung im Bezirk Braunau 1938-1945. Grünbach: Verlag Franz Steinmaßl, 2007, 66-86 mit einer Übersicht der verhafteten Priester.